

**Prof. Dr. Konrad Pfaff, Dortmund**

**zum Thema**

**'Im Alter kulturell aktiv werden'**

## **Welche Schritte erwarten Sie in der Darlegung?**

- Gesellschaftliche Situation
- welthistorische Lage
- Herausforderung und Antwort auf Erwartungen, Zwänge, Tribunal, Rechtfertigung einerseits, Abwesenheit von Zwängen, Unbelangbarkeit, (relative) Freiheit andererseits
- Freizeitliche Kultugesellschaft, kulturelle Freizeitgesellschaft und das Alter als Pionierzeit
- Humusboden, Basis jeder Kultur:  
'Wir kleinen, alten Leute'
- Gewinn des Alltags
- Wozu, wofür 'Kultur'?
- Zauber, Spiel, Lernen
- Folgerungen für jeden einzelnen von uns
- Lassen wir uns in eine Ecke drängen?

Erkenntnis ist Liebe  
Aufstehen gegen die Satzung  
Verstoß  
und Verstoßung  
und der Anfang des Bauens  
der Anfang des Kummers  
und der Anfang der Freude  
der Anfang des Ackerbaus und des Baus  
eines Hauses des Menschen  
der Anfang des Irrtums  
und der Anfang der Wahrheit  
ein Schnitt und sein Schmerz  
und die Suche nach seiner Heilung

Erich Fried

# Auf welche Hypothesen und Grundaspekte will ich aufmerksam machen?

## 1

### 1. Die Veralterung der Gesellschaft ist nicht unsere Veralterung. Alter werden ist nicht immer gleich Veraltern

Sicher, lassen wir nach in manchen Dingen. Wir lassen nach in unwichtigem und wichtigem Tun. Wer läßt schon nicht nach? Mein Nachlassen im Alter ist aber auch ein Platzmachen für Neues. Ich fühle einige Hinderungen, dafür tausche ich neue Möglichkeiten ein.

Wie relativ Alter ist, erzählt Pablo Casals, der große Cellist: 'Ich bin jetzt 93 Jahre alt, also nicht gerade jung, jedenfalls nicht mehr so jung, wie ich mit 90 war. Aber Alter ist überhaupt etwas Relatives. Wenn man weiter arbeitet und empfänglich bleibt für die Schönheit der Welt, die uns umgibt, dann entdeckt man, daß Alter nicht, wie vorgeschrieben, altern sei oder gar veraltern' Und er erzählt, wie er als Gastdirigent eingeladen wurde von einer Gruppe von Musikern, in deren Orchester niemand spielte, der weniger als 100 Jahre alt war. Sie wollten aber doch mit dieser Einladung an den erst 90-jährigen Maestro Casals eine Ausnahme machen.

Das 'Alt' bedeutet wahr und natürlich, im Fluß des Universums sein. Alt sein ist offen sein, ohne Unterschied von Kultur, Rasse oder Ort. Eine Definition: alt ist, wer offen ist, das heißt, er ist ziemlich weise: - offen für den Glanz des Seins, der Schönheit ist, dankbar, daß wir ein großes Privileg genießen dürfen, hier versammelt zu sein, während Abertausende Schrecken, Hunger, Tod und Wahnsinn unterliegen. Welch ein Privileg! Dafür lohnt es sich, etwas zu tun.

### 2. Welthistorische Stunde des 'Alters'.

Es hat noch nie eine Gesellschaft gegeben, in der der alte Mensch so viel hinzu geschenkt bekommen hat, nämlich 30 bis 40 Lebensjahre, und noch nie gab es eine Gesellschaft, die so viele alte Menschen beherbergte. Im Augenblick ist jeder Fünfte ein alter Mensch, und die Zahl wird noch steigen. Es gibt fast so viele Menschen über 70 wie Kinder, und das ist sicherlich ebenso für das nächste Jahrhundert zu erwarten.

Zu dieser Pyramidenerscheinung kommt eine weitere interessante Statistik hinzu, die man bezeichnenderweise so umschreiben kann: 'je älter, um so teurer'. Es geht um den Arzneimittelverbrauch pro Kopf der Bevölkerung, eine aus doppeltem Grunde traurige Statistik: einmal, daß wir so alt, so teuer werden für die Gesellschaft und zum anderen ist der freiwillige, zusätzliche Verbrauch an Arzneimitteln noch erheblich höher als bei anderen Altersgruppen und grenzt schon an Tablettensucht.

### 3. Alle Altersphasen sind gesellschaftlich geordnet und bestimmt auch die des Alters.

Zunächst ist jede Phase des Lebens bestimmt durch unsere Sozialisation, durch das, was unsere Erziehung und unsere Umwelt uns mitgegeben hat, so hat auch der alte Mensch seine Muster, seine Denkmuster, seine Gefühlsmuster, seine Handlungsmuster, seine Kommunikationsmuster, die mechanisch ablaufen, wenn man nur so funktioniert. Eine Erschwernis für den älteren Menschen mag darin bestehen, daß er besonders lange und zäh an seinen alten Mustern hängt und sich deshalb schwertut, neue Lernwege, neue Muster anzustreben. Die Konditionierung schleppt er mit sich. Es sieht beinahe so aus, als sei alles darauf angelegt, daß der Einzelne möglichst wenig vom Leben hat, als bestünde das Ziel darin, das Leben zu versäumen.

### 4. Alle Phasen haben die gleiche Aufgabe: Gewinne dich selbst!

Doch hat das Leben des Individuums als Ziel die Fülle des Seins, im Genuß, in der Lust, in der Freude. Jede Phase des Lebens hat neben den Dekreten und Versäumnissen auch Kompetenzen und die Möglichkeit, Lernprozeß-Kompetenzen zu erwerben, besonders aber in einem Alter, wo der Mensch frei wird von Zwängen der Wirtschaft, der Arbeit und der Gesellschaft.

### 5. Zukunft meistern durch Beherrschung der Herkunft

Alter ist Lebenslauf. Alter braucht Kindheit. Herkunft ist nicht nur eine Tatsache, sondern ein Bewußtsein. Eine Herkunft ist ein Mythos, der Zukunft baut. Diese Herkunft verhindert nicht Ankunft, sondern ermöglicht Vergangenheit, Wachheit und schafft Zukunftshoffnung. Dieses Bewußtsein der Herkunft kann konkret so aussehen: Erzähle dein Leben! - diese großartige Form der 'narratio' kennen wir seit den Griechen und Römern. Den Zauber einer Geschichte überzuwerfen, das ist gemeint, und das kann man lernen! Und das kann man spielen, wir hängen nicht an unseren Erinnerungen, wir hängen uns nicht auf an all dem, was wir schon geleistet haben. Wir spielen mit der Vergangenheit, damit wir nicht unterliegen.

### 6. Generationenkonflikt ohne generative Determination!

Ein neuer Typ von älteren Menschen ist entstanden: da eine schöne alte Frau, dort ein alter Depp aber schön, liebenswert. Die Reife wird sinnfällig gestaltet. Das ist wunderbar. Ob es noch Ärger bringt, weil die jüngeren Generationen daran Ärgernis nehmen? Natürlich gibt es auch sehr eingebildete Typen bei unseren Alten, - klar, vielleicht meint jemand, sich der Gesellschaft so beweisen zu müssen.

## Der alte Mann

Auch beim heutigen Nachmittagsgang  
Schräg gezurrt und angetrieben vom Hund  
Empfand er diese grundsätzliche Richtigkeit:  
Er nahm an einem Verkehrsgeschehen teil  
An Witterung, April  
Er war Zeuge, als der Postbeamte  
Wenig verspätet die 16-Uhr-30-Leerung vornahm  
Er registrierte den winzigen Fortschritt  
Den seit gestern die Ginsterbüsche  
- Im Mittelstück seines Spazierwegs -  
Gemacht hatten. Nun über die Kreuzung  
Wie meistens mit Glück bei der Ampel.  
Vom Toast zur Teezeit  
Dieser gewisse Nachgeschmack wie immer  
Wie zutreffend das Ganze! So regelmäßig  
Interessiert war er! Er litt überhaupt nicht  
Unter dem Eindruck  
Nun endlich lange genug dabei gewesen zu sein  
Kam vielmehr gut weiter mit einer kleinen  
Schrift, Essay, petit perception  
über Erasmus von Rotterdam  
Womit seine Neugier auf die Jansenisten  
Aber nicht zugedeckt wurde - als  
Ungehörig schien ihm sein Tod  
Bei dem es sich um einen schweren Irrtum  
Mißverständnis, Beleidigung handeln müßte  
Er glaubte nicht recht, nicht im Innern,  
Nicht von Herzensgrunde aus  
Daran, daß es dazu kommen würde,  
Auch bei ihm, als wäre er wie jeder.  
Hier schien es allerdings so  
Und er begrüßte diese jüngere Frau  
Aus der Nachbarschaft: ganz nette Leute  
Atomkraftgegner - die Atomkraft mit ihrer  
Gefährlichkeit, die ausgerechnet kam ihm  
Plötzlich wie eine Erleuchtung vor.  
In einem Katastrophenfall zu sterben  
Wenn sowieso keinem etwas anderes übrig blieb  
Das wäre eine Lösung, die einzige  
Die er gelten ließe.  
Jetzt habe ich mich eingelebt  
Dachte er, jetzt mache ich den  
Morgenkaffee richtig, binde gleich  
Beim ersten Mal diese Schleife auf dem  
Kürzesten Weg  
Nicht zum Tode, überhaupt nicht  
Schritt für Schritt  
Bin ich keiner  
Den man abrufen könnte.

Gabriele Wohmann

## 7. Neue Verhältnisbestimmung von Herkömmlichkeit und Veränderung

Aufregend in der sich verändernden Gesellschaft ist, daß das Verhältnis zwischen Herkömmlichkeit und Veränderung, zwischen Altem und Neuem, zwischen Erbe und Hoffnung auf Wachstum sich verändert hat. Das Herkömmliche, auch die große und kleine Vergangenheit brauchen wir, sie läßt uns überleben, aber sie wird von uns erst gewählt, neu umschrieben, und die Veränderung schafft neues Leben.

## 8. Überlieferungstüchtigkeit und Orientierungsfertigkeit in neue Relationen setzen

So kommt in unserem Alter jetzt auf einmal ein Erfahrungs- und Lernprozeß hinzu und nicht mehr nur ein Überlieferungs-Prozeß. Das ist das Neue.

## 9. Der alte Mensch hat es nicht besser, nicht schlechter als die anderen

Was für uns im Alter etwas schwerer wird als in der Jugend: wir sind länger und stärker konditioniert. Stellen wir uns vor, was wir alles gelernt haben, was sich - unbewußt oder auch anerzogen - angelagert hat, aufgeschichtet: geschichtliche Wesen sind wir, unser Bewußtsein ist Geschichte.

## 10. Ist der Alte behindert? Nur in soweit er sich selbst so definiert.

In uns schichten sich Erwartungen auf, die von allen Seiten auf uns zukommen und uns behindern, einengen können.

Laßt euch in keine Ecke drängen. Der Platz der Senioren im Ring ist nicht die Ecke, in der er angeschlagen steht. Vielleicht muß er einer Gesellschaft beweisen, daß er zu ihr gehört, erst recht geistig. Vielleicht beweist dies auch unser 'Theaterspiel', aber nicht uns, uns brauchen wir nichts zu beweisen.

## 11. Erwartungsdruck und Rechtfertigungszwang machen das Leben unglücklich.

Erwartungen kommen von der Gesellschaft, von Institutionen, auch von Nachbarn, Familie, Enkelchen. Diese Erwartungen, denen wir gerecht werden wollen, zerstören unsere eigenen Erfahrungen. Wenn du nur Erwartungen gerecht wirst, lebst du nicht. Wann fängst du an, nach deinem Wunsch etwas zu erfahren? Wenn du 20 oder 30 Jahre nicht aus diesem Teufelskreis der Erwartungserfüllung herauskommst, dann komm, dann geh ins Spiel, spiele Theater, komm ins Spiel, in die Malerei, in die Fotografie! Bau dir eine andere Welt, eine zweite Welt, mit der du dann die andere der Erwartungen ein bißchen bekämpfen kannst.

12. Der Mensch steht immer unter dem Druck eines irrationalen Gerichts, einer Tribunalisierung von Verantwortung, Pflicht und Gewissen.

Kämpfen mußt du ja auch gegen den Rechtfertigungsdruck, dann wenn du den gesetzten Erwartungen nicht entsprechen konntest...jetzt habe ich etwas getan, das muß ich doch rechtfertigen. Muß ich das? Muß ich mich legitimieren, muß ich sagen, warum ich dieses oder jenes falsch gemacht habe?

13. Der Abwesenheitsversuch und der Versuch, unbelangbar zu sein.

Dieser Zwang, dieser Druck! Dem möchte ich mich entziehen. Die Abwesenheit von diesem Druck bringe ich ins Spiel, weil es das großartige Spiel ist, das des Zaubers des Lebens. Ich mache Abwesenheitsversuche, um aus dem Tribunal der anderen herauszukommen. Ich muß spielen, damit es nicht ernst wird. Ich schlüpfte in eine andere Rolle, das wage ich, weil es noch folgenlos bleibt. Doch eine Abwesenheit von Alltag, - begründet im 'Als-ob' oder in einem fiktiven Sein, im Sich-Entrücken also, im Sich-abweisen, Abwesend-machen - begründet wirkliche Anwesenheit. Ich muß mich fragen, wie kann ich mich entziehen (das war eine der Hauptfragen von Castaneda), und wie kann ich wirklich anwesend sein? Dies bedingt sich gegenseitig. Enthusiasmus der Abwesenheit und die Begeisterung der Anwesenheit reichen sich die Hände. Es geht nicht anders. Wer das eine nicht wagt, ist verloren. Mit dieser Abwesenheit hat es etwas auf sich, es ist etwas Wunderbares: Wenn ich spiele, - Spiel ist für mich so ein Sammelbegriff für alle Kultur - wenn ich mich darstelle, ausdrücke, werde ich unbelangbar. Und das brauche ich, nicht immer von allen belangt werden zu können. Sonst wäre ich im Gefängnis. Aus der Unbelangbarkeit entsteht durch die Angebote im Alltag eine wirkliche Erlebnismöglichkeit.



## Rentnerleben

Alle diese Sätze werde ich vergessen haben  
Unter keinem Vorwurf ducke ich mich mehr  
Bestimmte Artikel sind von mir nicht mehr zu erwarten  
Nicht aufgeben will ich das Studium der Fahrpläne  
nicht verzichten auf die verschließbare Tür im Rücken  
nicht fehlen soll es mir an Geduld  
wenn ihr einen braucht  
der sich die Geschichte eures Scheiterns anhört  
Ich will wenn ich außer mir war in mich gehen  
ich will bei mir sein  
und bei Trost

Dieter E. Zimmer

14. Es entsteht eine kulturelle Freizeitgesellschaft. Wer kann der Pionier werden in diesem Prozeß?

Dies ist eine Frage, die ich mir schon vor fünf oder sechs Jahren stellte, als wir unseren Gerontologiestudiengang aufgebaut haben, für Jung und Alt zusammen, darauf legen wir großen Wert in Dortmund, auch mit der Altenakademie oder mit dem Projekt *Zwar* für ältere Arbeitnehmer, wer soll Pionier der modernen, kulturellen Freizeitgesellschaft werden?

An der Idee, die mir kam, es könnten wohl 'die Alten' sein, habe ich schon oft gezweifelt und zittere noch jetzt, wenn ich frage, ob das alles nicht nur ein Wunschtraum war oder eine Lüge .

15. Ist der ältere Mensch, ist der, der 30 Jahre dazu geschenkt bekam, ist dieser der Pionier aus einer Notlage heraus?

Doch ich denke mir, am meisten mit Freizeit verknüpft - positiv oder negativ, verklavt oder befreit - sind die älteren Menschen. Das heißt heute die zwischen 57 bis 87, das sind doch schon recht viele! Und ich denke heute auch, daß sie einen Erfahrungsschatz gewinnen könnten und auch schon gewonnen haben, doch... sind sie wirklich Pioniere?

16. Neues Erleben, neuer Genuß, neues Lernen der Altersgruppe, die sonst 'am Ende' war, abgenutzt, verbraucht.

Lieben sie schon genug den Genuß, genug das Neue, das Aufregende, das Überraschen- de? Wenn sie das nicht tun, am alten Braten hängen bleiben, dann war es ein Traum. Ein Traum ist es ohnehin, denn wir reden von einer Altersgruppe, die früher am Ende war, abgenutzt, ausgelaugt. Das war doch das Normale..

17. Befreit von der Lohnarbeit, macht sich der ältere Mensch 'Freizeit-Arbeit', Traum-Arbeit, Spiel-Arbeit, Schreib-Arbeit und Genuß-Arbeit!

Und nun die Möglichkeit, mit allem Genuß, mit allem Lernen, mit allem Kampf, mit Widerständigkeiten zu leben! Das bedeutet, daß man befreit von Lohnarbeit sich der Freizeitarbeit, Spiel- und Traumarbeit, der Schreib- und Erzählarbeit hingeben kann, wobei Arbeit jetzt einen ganz anderen Sinn bekommt.

## Anfänge

I

Vom allerersten  
haben wir nichts  
als das Leben.

Mit den Jahren  
verringern sich  
die Anlässe.

Wir feiern  
die trügerischen  
mit Zuckertüten,  
Kerzen, Ringen  
und Schmuck.

Dagegen die Blitze:  
ein unvermuteter Gruß,  
ein Lachen,  
und im Vorbeigehen  
eine Berührung.

II

Vor dem alljährlichen,  
festlichen Aufbruch  
von Blumen und Bäumen  
sind wir vollkommen  
wehrlos.

Und deshalb,  
weißt du,  
der kostbare Wortschatz:  
Auferstehung  
und Wiedergeburt,  
der plötzliche Aufgang  
eines Gehirns.

### III

Hier geht es  
viel irdischer zu.

Ein Anfang wird nur allmählich  
erkennbar.

Zurufe,  
was du verschenkst  
und vergißt.

Der Pulsschlag  
des andern  
im eigenen Atem.

Anfänge im Erblühen  
der Iris.

### IV

Der Tod  
schaut eine Weile  
ungläubig zu.

Richard Exner

## 18. Lernen ohne Zwang, Genuß ohne Reue, Gruppe ohne Abhängigkeit, Kauf ohne Verführung, die Fremde ohne Haß!

Lernen, Arbeiten ohne Zwang, selbstbestimmt, souverän, wunderbar befreit, Arbeit in einem, dem Menschen gemäßen Sinn!

Wir haben wie kaum ein an

deres Volk, die Möglichkeiten zu reisen, die Fremde zu erfahren,...wirklich? - oder nehmen wir unser Schneckenhaus mit in die Ferne, reisen wir mit unseren Mustern, ohne sie abzulegen, vom heimischen Bier zu Sauerkraut ohne etwas Neues ausprobieren zu wollen?

## 19. Entdeckung des Ausdrucks als Stabilisierung des Subjekts als Eigenheit des Individuums

Eigentümlichkeit des Ausdrucks ist Anfang aller Kunst. 'Eigentümlichkeit' nennt Goethe das. Nun hat aber jede Nation eine von den anderen abweichende, besondere Eigenart, die uns zwar anfänglich widerstreben mag, aber zuletzt, wenn wir es uns gefallen ließen, wenn wir uns derselben hingäben, interkulturell, so daß wir unsere eigene, charakteristische Natur überwältigen, uns wunderbar zu öffnen vermöchten....nach 'Wilhelm Meister'. 'Wilhelm Meisters Wanderjahre', eine theatralische Sendungsbotschaft!

Daß wir kreativ unsere Eigenheit verfolgen, gerät in Gefahr durch so viel Information. Wir sind ja die gescheiteste Menschheit, die es je gegeben hat, so gut informiert über Samoa und informiert über Somalia oder über die Lappländer tagtäglich durch alle Medien, ob Print- oder Elektronikmedien, - toll! Schade nur - wir wissen nicht, was wir damit machen sollen. Es ist im Grunde genommen ein großartiger Berieselungsquatsch. Gott sei Dank, sickert auch manchmal etwas für uns heraus! Das geb' ich zu, aber es ist wenig. Unsere Kreativität und die Sehnsucht nach Eigenheit wird überschwemmt durch all das, auch Bücher meine ich.

## 20. Entdeckung der Bewegung, Bewegtheit und Beweglichkeit

Die Sehnsucht nach Eigenem erfährst du durch deine Imagination, durch die entstehende Lust an deiner eigenen Bewegung, Beweglichkeit und Bewegtheit. Du entdeckst die Beweglichkeit deines Geistes. Schön, wenn du sagen kannst, ich habe Spaß daran, es bewegt mich, ich entdecke darin den Kern von Leben.

## 21. Erfahrung von Mut, Initiative, Ausdauer und Kampf in dem Gewinn der Kultur

Ich brauche Lebensmut für meine Selbstentfaltung, gegründet in dem Versuch und in dem Kampf um die Unbelangbarkeit. Mit Initiative und Ausdauer gewinnen wir Fetzen um Fetzen vom Glanz der Schönheit, von der Fülle. Vielleicht treten wir ein ins Zeitalter des Schönen. Das 'Wahre' das 'Gute', das 'Richtige' all diese Werte in Wissenschaft und Religion sind ja durcheinandergelassen und unser Absolutheitsglaube ging zu Ende. Was bleibt uns? Wie gewinnen wir Schönheit für unser Leben?

22. Kultur ist Repräsentativ-, Mosaik-, Konsum-, Medienkultur und selbstbestimmte, gemachte, gearbeitete, empfangene Eigen-Kultur!

Was sind schon Kultur, Theater, Kunst und Wissenschaft, wenn diese nicht vom Menschen getan werden, genossen werden, wenn er nicht erschüttert wird davon? Was soll all der Betrieb einer Repräsentationskultur, an der nicht einmal ein Promille der Bevölkerung teilnimmt, und diese nicht einmal recht wissen warum, weshalb.

Auch das

Ratlosigkeit ist gut

Verlieren ist gut

Versämnis ist gut

Verkehrte Wege wählen ist gut

Nicht weiterwissen ist gut

Sich leer fühlen ist gut

Auch das ist ein volles Leben.

Walter Helmut Fritz

23. Die eigene Mikro- und Alltagskultur, diese aktive, alternative, selbstausgedrückte ist die einzige, die es für uns gibt. Sie hat eine Humusbodenfunktion für die Kultur.

Es gib für mich Kultur nur, wenn ich aufnehme, erlebe, und mache. Alles, was wir als Kultur betrachten, ist nur möglich auf der Basis, auf dem Humusboden, den wir kleinen Leute darstellen. Gäbe es nicht dieses kleine Theater, dieses alternative Spiel, diese verschiedenen Bemühungen an den Volkshochschulen, so gäbe es unsere Kultur nicht mehr, oder sie wäre sinnlos. Ich muß doch etwas davon haben! Jede hohe Kunst wächst auf dem Boden aller Künste und Ausdrucksformen, aus der Kultiviertheit im Alltag und Festlichkeit. Jede große Dichtung wächst aus den Worten, Gesprächen und Geschwätzen von uns allen. Jedes geniale Theater wächst aus der Basis der Spieler, Phantasten, Darsteller, - von uns allen. Was heißt schon Seniorenkulturarbeit, Altensozialkultur, Seniorentheater usw.? Es heißt zu allererst: Hier und jetzt - das ist die Basis des Theaters, der Kultur!

24. Eroberung des Schauspiels, der Schrift und Sprache, der Bilder Spiegel, Räume und Zeiten durch Imagination, Spiel und Gefühl

In der Imagination leben Kinder, Künstler, Träumer, Erfinder und manchmal alte Menschen. Die Imagination lerne ich mehr und mehr, weil ich weiß, daß es mehr als eine einwertige Realität gibt. Ich spiele, stelle dar, drücke aus, setze in Szene dieses neu entdeckte 'Mehr-sein' des Menschen.

25. Kulturarbeit aller Art richtet sich mehr und mehr auf das *Wie*, die Form und Struktur, das Handwerk und

## Kunstwerk.

Wir lernen zu leben, leben jetzt und hier, und in vielen Kreisen lernen wir, daß es um etwas Herrliches geht, nicht nur einfach um Inhalte, sondern um das *wie* ich sie male, sage oder spiele, wie sie Form gewinnen. Ideen hat man oft, doch Gestalt erringen müssen sie, wenn ich spiele, wenn ich simuliere, etwas durchspiele. Ich will den Ausdruck finden und dann auch noch den guten, schönen Ausdruck! Es ist nicht alles gleich - nein, nein! Impulse, Gefühle habe ich, und nun will ich auch noch die Verhältnisse richtig bringen, die Maße, die Strukturen und Ordnungen entdecken.

### 26. Der alte Mensch muß durch all das zaubern, verzaubern lernen und sich verzaubern lassen. Das Verzauberte ist Sinn des Lebens.

'Ich weiß nicht, was Dich entzündet, Dich erleuchtet, Dich verzehrt', sagt Jean Genet, 'es ist vielleicht ein grauenhaftes Elend - innen und außen, - das Dich zum Tanzen veranlaßt.'

Jede Kunst, in welchem Medium auch immer, kann dich verzaubern, denn in ihr liegt ein Zauber, ein Geheimnis. Wenn du ein Kunstwerk - oder nimm dieses Beispiel: eine Liebe, das ist uns manchmal näher, - wenn du sie richtig, wenn du sie ganz verstehst, dann ist es schon vorbei, dann ist es banaler Quatsch, kein Zauber, kein Geheimnis liegt mehr darin. Rilke sagt sehr schön ein paradoxes Wort: 'das offenbare Geheimnis'. Viele Kunstwerke berühren uns doch heute so, kommen so auf uns zu: Der Zauber und das Geheimnis eines Beuys z.B.!

### 27. Auf dem Boden der Teilhabe und Solidarität wächst eine zweite Welt - gemacht durch uns - die als Spiel, Simulation, Poesie nicht folgenlos bleibt für unseren Alltag.

Unser Theater und alle Künste laufen parallel zum Leben zum Alltag, zur Geschichte. Aus welchem Grund sucht der Mensch, sucht er sich zu allen Zeiten und in allen Räumen Steg- reifspiele, Schauspiele, Tragödien, Komödien, Grotteske, Maskeraden. Wozu schuf er sich diese zweite Welt der Pantomime, des Marionettenspiels, der Rituale, Oratorien, Opern und Musicals? Was treibt ihn an, seine Welt zu verdoppeln, zu spiegeln, zu simulieren, zu reflektieren? Was hat er von dieser Imagination, Fiktion, von dieser Dar-Stellung, von Bewegungsausdruck?

### 28. Die Frage 'Kultur wofür?' kann ich durch eigenes Tun und Empfangen als eigene Erfahrung beantworten.

Die eigene Empfänglichkeit ist die Grundlage und Basis aller Aktivitäten. Machen kann ich nur dann etwas, wenn ich empfänglich geworden bin, wenn ich sensibel mit allen Fühlern, mit aller Sinnlichkeit aufnehmen konnte. Das erlebt jeder Mensch so, mit einigen Ausnahmen. Er wird zuerst geliebt, wenn er geboren wird und schon vor der Geburt. Und wie schrecklich schwer hat es ein Mensch und mit wieviel Problemen ist er belastet, wenn er es anders erfahren hat, oder wenigstens meint, erlebt zu haben: 'ich bin nicht geliebt, nicht akzeptiert worden'



zunächst von Vater und Mutter. Wie schwer für diesen Menschen, der dann oft sein Leben lang dieser Liebe nachläuft.

29. Eine eigene Sprache gewinnen und alles Zugelieferte, Zugesandte als Material für den eigenen Ausdruck betrachten.

Um was es uns gehen soll: Die Form gewinnen, da ich Ideen habe, die Gestalt erringen, da ich Gegenstände, Themen habe, den Ausdruck finden, da ich Impulse, Gefühle habe, Verhältniszahlen, Maße Strukturen entdecken, - Ziel, Motivation habe ich ja.

Wie kann ich aus den Strömen, Versteinerungen, Konserven, Gossen, Bächen, Spülsteinen der Sprache etwas gewinnen und lernen, um meine Sprache zu gewinnen? Die Aneignung der vielen Sprachen der Kunst, der Zeiten, Räume und Kulturen, der Stile, Muster und Schulen, der deprivaten Tagessprache, der einfachen Sprache ohne Präention, der genügsamen Sprache, die Aneignung kann aus allem immer wieder nur meine Sprache mir gewinnen und gerinnen lassen, wenn ich weiß, was ich mit Sprache und Ausdruck soll und will.

30. **Kulturarbeit, soziale Kulturarbeit, Altenkultur, Seniorenkulturarbeit kann nicht der Abklatsch der herkömmlichen Repräsentativ-Mosaikkultur sein. Es ist Kultur zu schaffen in eigener Regie, - ob in Empfänglichkeit oder im Machen.**

Es entsteht eine kulturelle Freizeitgesellschaft, wie ich es nenne. Aber was alles ist Kultur? Sie ist nicht zu trennen von Zivilisation. Da werden Waffen geschmiedet, und es werden schöne Gedichte gemacht. Auf welche Art gehen wir mit Kultur um? Es gibt sie nur, wenn wir selbst aufnehmen, erleben und machen. Nicht gemeint ist, sich mit Bussen in ein normales Theater karren zu lassen, nun gut, - das ist auch etwas, schimpfen wir nicht, nehmen wir das Positive heraus, aber das Wichtige ist doch bei der Alten-Kultur, das sie Teil ist jener Kultur, die aktiv gemacht wird, erlebt und erfahren wird. Wie soll man sonst genießen?

Und damit ist nicht Repräsentationskultur gemeint

Ein Mosaik von Kultur, das mich überflutet, stampft alles in mich hinein, und ich weiß nachher nicht, was ich davon gebrauchen kann, um meine eigene Sprache zu gewinnen. Oder versuche ich immer weiter, nur dieselben Hülsen und den selben Jargon zu benutzen, den selben Quatsch zu sprechen? Und wenn alle anderen es genau so tun, verstehen wir uns ja wunderbar. Wehe, wenn einer oder einige da herauspringen, da werden sie auf einmal nicht mehr verstanden. Traurig, - oder gut? Gut - natürlich!

31. **Ausdruck, Spiegel, Spiel, - ob Theater, Tanz, Schreiben, Erzählen, Szene, Kabarett, Show, Medien, Medien. Es ist der einzige Weg für den alten Menschen in Unbelangbarkeit und Beziehungsteilhabe.**

Abwesenheitsurrogate gibt es viele. Das 'Eingehen', so daß es Abwesenheit wird, ist ihre Grundlage. Abwesenheit entsteht heute insbesondere durch Selbstursächlichkeit. Erlebensmäßig ist es subjektiv so: Nicht ein transzendenter Gott schenkt uns Abwesenheit von dieser Welt, sondern eine immanente Göttlichkeit in uns selber, in jedem selber und überall. Die Sprache und alle Symbole, Zeichen, Spiegel sind des Lebens letzte Chance der Verstärkung. Aber oft verstellen die vielen Spiegel, Sprachen, Worte und Bilder uns, und wir kommen nicht zum Leben. Fluch ist es, sich zu spiegeln ohne zu sein! Das aber kann Kultur passieren: Es ist nicht meine Aufgipfelung, sondern mein kenntnisreiches Hindernis des Lebens. Welche Hilfsfunktion hat der Kulturkonsum, die Kulturarbeit, und die Kulturkreativität? Es kann der letzte und feinste Versuch des Genusses sein, doch oft ist es das Grab des emphatischen Genusses.

32. **Kulturelle Freizeitsolidarität lehrt, den Alltag zu gewinnen und Lebensmut und Lust zu vermehren. Bildung, Prestige, Satttheit sind nicht gemeint.**

Was hat es mit dem Schönen auf sich? Das muß ich immer wieder fragen: betrügen wir uns nicht selbst damit? Es hängt ja so viel Prestige davon ab. Auch ich muß dies und das schön finden. Bei Kindern können wir beobachten, wie sie Schönes erleben, oft spielen sie 'verkehrte Welt'. Das ist ein Grundsystem, wir haben das auch erlebt: verkehrte Welt zu spielen. Erwachsene erleben

Schönheit in der garstigen Welt. Kinder lieben auch das Angstvolle, Lust auch, aber Lust - aufregend, das Dunkle, Tödliche zu spielen. Erwachsene erfreuen sich der Szenerie und Schauspiele und dann auch der Absurdität, absurdes Theater des Gehetzten, des Schreckens Spiele. Adorno hat einmal gesagt, nach Auschwitz könne man keine Gedicht mehr schreiben, er ist wohl einer der intelligentesten Menschen gewesen, aber das war Quatsch. Nach Auschwitz kann man nur noch Gedichte schreiben, würde ich sagen, denn alles andere endet wieder in Auschwitz, so könnte man formulieren. Und dieses 'Verkehrte-Welt-Spielen', das ist Unterhaltung und ist witzig.

33. **Zauber, Spiel und Spannung, Lust und Unterhaltung, Begierde nach dir selbst, selbst erfahren und erlernen: Lachen lernen, Freude - haben auf Teufel komm heraus**

Humor ist eine Lebenserfahrung des Menschen. Durch Lachen unterscheidet sich der Mensch vom Tier. 'Für den Mangel, daß er allein von allen Lebewesen weint, wurde der Mensch damit entschädigt, daß er allein von allen auch lachen kann: es ist das Geistige in uns, was die körperlichen Reaktionen des Tränentröpfelns und der Zwerchfellerschütterung bewirkt'. (Sigismund von Radecki).

Humor weist Räume der Freiheit auf. Humor ist Ausdruck der Gelassenheit. Sprache ist Lebensfunktion des Menschen. Humor lebt in Sprache, Wort und Sinnspiel. Ohne Spiel nimmt der Mensch das Leben nicht ernst. Humor und Spiel sind nahe Verwandte.

34. **Die Frage nach der Heimat beantworten wir mit unserer Sprache, unserem Bild, unserem Ausdruck, unserem Spiel. Eine gute andere Heimat gibt es nicht.**

'Der Mensch ist ein wohnendes, aber nicht notwendigerweise ein 'beheimatetes' Wesen. Heimaten sind Wohnungen, in denen die Gewohnheiten zu geheimen Codes verschlüsselt wurden. Man hat dort die Gewohnheiten geheiligt. Der Beheimatete ist in ein Netz gesponnen, das ihn an die Menschen und Dinge der Heimat geheimnisvoll bindet.' (Vilém Flusser)

35. **Das größte und beste Kunstwerk darf, soll und muß mein Leben sein!**

Es gibt ein großartiges Kunstwerk, ein großes Theater, auch Shakespeare war davon überzeugt: Das Kunstwerk, das Buch meines Lebens. Im Kunstwerk meines Lebens wird alles zusammenkommen. Es gibt die Kunstgestalt des Scheiterns wie des Gelingens, des Kampfes wie des Wachsens, des Zerrissenen wie des Vereinten. Es ist nicht wahr, daß immer nur der Erfolg gemeint ist, oder wie Buber sagt, 'Erfolg ist kein Name Gottes'. Es ist nicht wahr, daß die Kunstgestalt immer nur harmonisch ist, unserer Kunst ist mit Harmoniebegriffen nicht mehr beizukommen, Gott sei Dank! Es gibt dieses Kunstwerk meines Lebens, das ich schaffen kann. Das ist das Schönste!

36. Sehnsucht steigt auf aus meiner Unzufriedenheit, Ungeduld, Wut, Elend, Ärger, Leid. Sehnsucht nach einem geheimnisvollen Anfang. Darum, tun wir den ersten Schritt!

Wir sind mit dem Leben, so wie es ist, wie man es uns vorzuschreiben gewillt ist, nicht zufrieden. Doch diese Unzufriedenheit bringt etwas hervor, was für mich Kern des Lebens ist: Die Sehnsucht, Sehnsucht...ich ersehne nicht nur etwas, womöglich die 'ewige Seligkeit', sondern die Sehnsucht ist schon Seligkeit, ist schon Flamme. Wunderbar, im Elend oder Nicht-Elend, Inbrunst erfüllt mich und ich beginne, mich auszudrücken.

### 37. Der Alte, die Alte sei ein Eulenspiegel, ein Harlekin, Witzbold, Spaßvogel, mehr und mehr, je näher am Tod!

Nimm den Spiegel zur Hand! Leichter wirst du Eulenspiegel, es ist wichtig! Nimm dein Spiel, leichter wirst du Spielnarr, nimm deine Frau an die Hand, leichter wirst du Don Juan, nimm eine Kette als Schmuck, leichter wirst du dich befreien, nimm den Spiegel deiner Schönheit, und du bist Narziß, der Schöne, und du lachst dich an, und du kommst heran an jeden weiteren, lachenden Mund und jedes lächelnde Auge. Jeder Ernste lächelt mal, nur wird das Lächeln nicht erwidert. Bist du Flamme, entflammst du. Narr zu sein, gehört zum Komödianten, das liegt ja auch im Worte. Ich lache mich selbst aus, verkaufe mich zwischendurch einmal ein bißchen für blöd, nun, das macht mir Spaß, weil ich weiß, ich lache mein ziemlich blödes, eitles Ich aus.

### 38. Lerne, dich in Szene zu setzen, alter Narziß!

Das ist die Dramaturgie des Sich-selbst-in-Szene-Setzens. Sei doch nicht eitel! Setz dich doch nur nicht in Szene! Sei kein Narziß! Das wurde ja von Pädagogik und Wissenschaft unterstützt. Doch zwischendurch: üb dich ein in einen dramatischen Dialog, wie könntest du dich vor dem Selbstbetrug retten, wenn du nicht mit dir redest hie und da? Die dramatische Szene spielt doch durch, ohne daß ich es will, hab ich mich doch in Szene gesetzt. Ich stehe dazu. Kein anderes Theater mehr, kein Konzert, kein Spiel ist ohne menschliches Drama. Also celebriere dich, nur dich, - also wirklich ein Egoist! Man hat dir gesagt, du bist ein Egoist, aber nie unterschieden, ob du mit 14 mit 17, mit 35 schon bei dir selbst angelangt bist. Egoist, gut, aber was machen wir mit jemandem, wie alt auch immer, der sich selbst findet, ist er auch ein Egoist?

### 39. Das Schöne und den Witz lernen.

Der ältere Mensch muß manchmal nach seinen Fähigkeiten suchen, seinen Spielwitz, seine Verstellungskunst, seine Theaterinstinkt ausgraben, denn sonst wird er von seiner Gesellschaft verschüttet, überschüttet mit Normen, Zwängen, Funktionen, katastrophal!

### 40. Lernen und Ausdruck sind die Schlüsselworte des gespiegelten und gespielten, gemalten Lebens.

Doch er lernt sie wieder, diese verschüttete Phantasie, den Lerneifer, das Vertrauen in Imagination, Intuition und Lebensmut. Er erspäht Möglichkeiten, sich auszudrücken. Aber diese Möglichkeiten im Auge zu behalten, heißt spielen können.

#### 41. Schreib dir auf: Deine Gedanken, Erlebnisse, Gefühle und du lebst doppelt.

Ohne die Spiegelung des Lebens in der Schrift, im Schreiben, geht es nicht! Es ist ein 'Grundgesetz': Was du nicht herausschreibst, malst, das hast du überhaupt nicht. Ein Gefühl, das du nicht ausdrückst, hast du dir nur eingebildet! Was du deiner Geliebten nicht gesagt hast, geschrieben hast,... woher soll sie es nehmen? Es existiert doch nicht. Durch unseren Ausdruck stabilisieren wir unsere Gefühle. Ohne das Schreiben, Malen, Töpfeln usw. verschwimmen alle, ist nur ein diffuses Chaos. Wer schreibend seine Gefühle, Gedanken, Erlebnisse ausdrückt, aufzeichnet, der lebt doppelt.

#### 42. Mal dir auf, spiel dich auf, spiel mit allen Medienfilme dich ein, lese dich ein, singe, in allem suche dich auf!

Noch ein Wort des großen Theatermannes, des unmoralischen Jean Genet, zum Schluß:

'Aber ich wollte nichts anderes als: Bei Gelegenheit Deiner Kunst ein Gedicht schreiben, dessen Inbrunst dir in die Wangen steigt. Es handelt sich darum, dich zu entflammen, nicht Dich zu lehren.'

Bevor ich sterbe

Noch einmal sprechen  
von der Wärme des Lebens  
damit noch einige wissen:  
Es ist nicht warm  
aber es könnte warm sein

Bevor ich sterbe  
noch einmal sprechen  
von Liebe  
damit noch einige sagen:  
Das gab es  
das muß es geben

Noch einmal sprechen  
vom Glück der Hoffnung auf Glück  
damit doch einige fragen:  
Was war das  
wann kommt es wieder?

Erich Fried

Vortrag und Manuskript: Konrad Pfaff, Univ. Professor für  
Soziologie und Gerontologie (in besonderer Ausrichtung auf  
Kultur- und Kunstsoziologie, Sozialtheorie für Grundlegung der  
Subjektwissenschaften)

in Zusammenarbeit mit dem Verfasser überarbeitet von Beatrix  
Classen